



Ostersonntag 2008

»Ostern - auf der Suche«

Johannes 20,11-18

»Ostern - auf der Suche«

Johannes 20,11-18

Nun, wie erfolgreich wart Ihr heute Morgen schon mit der Suche nach den Osternestern? Vermutlich wird wohl die Jagd nach den neusten Verstecken eher in der Wohnung stattgefunden haben. Aber das ist ja auch eine seltsame Tradition, dass Ostereier versteckt werden. Erst müssen die Verstecke gesucht werden und dann werden die Kinder durch die Wohnung geschickt.

Obwohl, wenn wir das genauer betrachten, ist Suchen ja nun wirklich ein wesentlicher Bestandteil des menschlichen Lebens. Man müsste mal die Zeit dafür messen, wie viele Stunden unseres Lebens mit Suchen drauf gehen. Mal suche ich den Autoschlüssel, dann den Führerschein, dann auch mal das ganze Auto, wenn ich vergessen habe, auf welcher Etage im Parkhaus ich stehe. Manchmal suche ich auch nur den Sender, der die Bundesliga-Konferenz überträgt. Aber obwohl ich eher ein ordentlicher und strukturierter Mensch bin, vergeht viel Zeit auf der Suche. Aber inzwischen gibt es ja Hilfen für die Suche. Es gibt Suchmaschinen, allerdings nur für's Internet oder die Festplatte. Manche Autoschlüsselringe melden sich, wenn nach ihnen gepfiffen wurde, manche Hunde auch, manche auch nicht.

Diese Sucherei der Menschen brachte 1996 vier junge Israeli auf die Idee, eine Kommunikationsplattform für das Internet mit den drei Buchstaben icq zu erfinden. Das ist nichts Anderes als der homophone Satz »I seek you«. Ich suche dich. Und das ist inzwischen die marktführende Plattform für Leute geworden, die sich was zu sagen haben. Heute heißt es nach Schulschluss nicht mehr: »Was machst du heute Nachmittag?«, sondern nur noch: »Wann bist du im icq?« Da muss man nur die Nummern der Leute aus seinem Freundeskreis abgespeichert haben und schon sieht man auf einen Blick, wer von den 470 Millionen icq-Nutzern gerade online ist. Man hat sich gefunden.

Aber so sehr wie das Leben und das Suchen zusammen gehören, so sehr gibt es eine innere Verbindung zwischen Ostern und dem Suchen. Die ersten Morgenstunden des Ostersonntags am 5. April im Jahr 33 n. Chr. waren von der Suche geprägt. Die Suche nach dem Leichnam von Jesus. Nach der grausamen Kreuzigung am Karfreitag haben seine Freunde den Leichnam in das Privatgrab von Josef aus Arimathäa gelegt. Jetzt wollten an diesem Sonntag nach dem Schabbath, dem jüdischen Ruhetag, die Frauen

den Leichnam mit wohlriechenden Salben und Ölen einbalsamieren. Unter ihnen befand sich auch Maria aus Magdala, dem heutigen Migdal am See Genezareth. Erschrocken müssen sie feststellen, dass das Grab geöffnet und verlassen war, obwohl es mit einem schweren Stein verschlossen und von römischen Legionären bewacht wurde. Entsetzt rennen die Frauen zu den anderen Freunden von Jesus nach Jerusalem zurück, um Unterstützung zu erhalten. Aber auch sie können nur feststellen, dass das Grab verlassen ist und die Tücher, in die Jesus nach seinem Tod gewickelt worden war, sauber zusammengelegt zurückgeblieben sind.

Nun hat diese Maria aus Magdala Folgendes erlebt:

Johannes 20,11-18 (Übersetzung »Neues Leben«)

11 Maria stand weinend draußen vor dem Grab, und während sie weinte, beugte sie sich vor und schaute hinein. 12 Da sah sie zwei weiß gekleidete Engel sitzen, einen am Kopf- und einen am Fußende der Stelle, an der der Leichnam von Jesus gelegen hatte. 13 »Warum weinst du?«, fragten die Engel sie. »Weil sie meinen Herrn weggenommen haben«, erwiderte sie, »und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben.« 14 Sie blickte über ihre Schulter zurück und sah jemanden hinter sich stehen. Es war Jesus, aber sie erkannte ihn nicht. 15 »Warum weinst du?«, fragte Jesus sie. »Wen suchst du?« Sie dachte, er sei der Gärtner. »Herr«, sagte sie, »wenn du ihn weggenommen hast, sag mir, wo du ihn hingebbracht hast; dann gehe ich ihn holen.« 16 »Maria!«, sagte Jesus. Sie drehte sich um zu ihm und rief aus: »Meister!« 17 »Berühre mich nicht«, sagte Jesus, »denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren. Aber geh zu meinen Brüdern und sage ihnen, dass ich zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott auffahre.« 18 Maria Magdalena fand die Jünger und erzählte ihnen: »Ich habe den Herrn gesehen!« Dann berichtete sie, was er ihr aufgetragen hatte.

1. **icq: auf der Suche nach Jesus**

Trauriger hätte dieser Ostersonntag nicht beginnen können. Erst dieser unvorstellbare Schmerz, einen geliebten Menschen verloren zu haben und dann noch jeder Möglichkeit beraubt zu werden, seiner Trauer Ausdruck zu verleihen, indem man ihm den letzten Liebesdienst erweist. So ist Marias Suche von einer grenzenlosen Verzweiflung gekennzeichnet. Selbst wenn der Leichnam gestohlen worden wäre, wer würde ihn wieder herausrü-

cken, nur weil eine Frau darum bittet? Das macht doch alles keinen Sinn.

Wer will ihr diese Tränen verdenken? Diese abgrundtiefe Traurigkeit ist doch nachvollziehbar. Diese Frau verdankt Jesus einfach alles. Ihr Leben war aussichtslos bis sie Jesus begegnet ist. Sie war zwar nicht die Prostituierte, wie sie in manchen einschlägigen Berichten dargestellt wird, aber ihr Leben war auch so verpfuscht. Von sieben Dämonen wurde sie geplagt. Sie hatte keine Ruhe mehr vor ihnen. Pausenlos wurde sie getrieben, Dinge zu tun, die sie nicht tun wollte. Sie war besessen, unter Fremdherrschaft gestellt, einfach kaputt. Und Jesus hat sie von dieser Qual mit den sieben Geistern befreit. Er hat an ihr seine grenzenlose Macht auch über die unsichtbare Welt demonstriert. Sie war auf einmal eine andere Frau. Logisch, dass sie sich nun fortan in der Nähe von Jesus aufhalten wollte. Und Jesus war für sie da. Schritt für Schritt hat er ihr neues Leben begleitet, dass sie in ihrem neuen Leben stabilisiert werden konnte.

Mit Jesus' Tod wird ihr der Boden unter den Füßen weggezogen, sie fühlt sich so haltlos. Sie ist kaum fähig, klare Gedanken zu fassen, und gefühlsmäßig taumelt sie im Chaos. Da schaut sie noch einmal im Grab nach, ob sie vielleicht Hinweise für den Verbleib des Leichnams finden könnte. Dabei unterhält sie sich mit diesen beiden Engeln im Grab, als ob es für sie nichts Normaleres geben würde. Aber sie interessieren sich wenigstens dafür, wie es ihr geht. »Warum weinst du?« O, wie tut das gut, dass sich jemand angesichts der Tränen sich nicht peinlich berührt abwendet, sondern nachfasst. Wie tut das gut, auch mit tränenverschmierem Gesicht, einfach mal auspacken zu können. Endlich mal nicht stark sein zu müssen oder so zu tun, als ob es auf jede Frage eine Antwort geben müsste. »Ich weiß nicht, wo ich meinen Herrn finden soll«. Diese Engel im Grab fragen nur: »Warum weinst du.« Keine Vorwürfe, keine Überheblichkeit, keinen Durchhalteparolen werden Maria an den Kopf geknallt. Sie darf einfach nur mal reden, ihre ganzen Fragen, ihre vergebliche Suche und den Frust von der Seele sprechen.

Das ist vielleicht auch Deine persönliche Osterstimmung heute Morgen. Du hattest auch schon eine gute Zeit mit Jesus verbracht. Das war richtig gut damals. Aber aus verschiedenen Umständen, vielleicht aus dem tiefen Erleben von Krankheit und Leid, vielleicht durch eine gescheiterte Ehe, vielleicht durch eine vermasselte Prüfung oder den Verlust des Arbeitsplatzes oder allein durch den unendlichen Stress des Alltags - es gibt so Vieles - und Du hast darüber den Herrn aus den Augen verloren. Dann könnte das heute Morgen Deine Geschichte werden. Du musst Dich mit all dieser Trau-

rigkeit oder den quälenden Zweifeln überhaupt nicht verstecken. Es wäre viel tragischer, sich einfach mit der Situation zufrieden zu geben. »Schade, Jesus ist nicht mehr da, aber das Leben wird auch so irgendwie weitergehen.« In jedem Fall ist es gut, bei all dem, was den Blick zu ihm verstellt, Jesus zu suchen. Er wird sich zeigen. Vielmehr noch, es wird sich, wie bei Maria Magdalena zeigen, dass er Dich schon längst gefunden hat.

2. **icq: auf der Suche nach Maria**

Ganz unbemerkt nähert sich nun Maria von hinten ein Mann. Und auch der bekommt sofort ihre verzweifelte Lage mit. Und er fragt ebenfalls sehr feinfühlig nach: »Warum weinst du?« Sie sucht den toten Jesus und wird dabei von dem lebendigen angesprochen, erkennt ihn nicht. Jesus ist ihr viel näher, als sie zu träumen wagte. Er ist nicht nur online, um endlich angesprochen zu werden, sondern er ist aktiv dran, zu Dir wieder Kontakt herzustellen. Wohl auf niemand sonst trifft dieser Satz besser zu als auf Jesus: »I seek you. Ich bin auf der Suche nach dir. Ich habe ein tiefes Verlangen, Dir zu begegnen, mit dir zusammen zu sein.« Und tatsächlich ist der auferstandene Jesus Christus Dir näher, als Du dir vorstellen kannst. Er hat Dich heute Morgen gefunden, während Du hier bist. Er hat Maria traurigsten Sonntag ihres Lebens gefunden.

Aber sie erkennt ihn erst einmal gar nicht. Sie denkt, der Mann sei ein Gärtner, der die Anlage mit den Gräbern pflegt. Rembrandt malte in seinem berühmten Bild zu dieser Situation Jesus sogar mit einem breitkrepigen Sonnenhut und einer Schaufel in der Hand. Damit will er verdeutlichen, dass Jesus den Menschen manches Mal anders begegnet, als sie es erwartet haben. Maria erwartete eine ihn als Leiche in seiner Grabkammer. Du erwartest ihn vielleicht als reicher Sponsor, um deine finanziellen Sorgen zu bewältigen. Oder du erwartest ihn als Arzt, um diese Krankheit und die Schmerzen zu besiegen. Oder vielleicht erwartest du ihn als gute Fee, um Deine drei größten Wünsche zu erfüllen. Vielleicht erwartest Du ihn als Racheengel, der es Deinem Gegner so richtig heimzahlen soll. Aber Du findest ihn nicht. Dabei steht er schon neben Dir, nun bei dir vielleicht nicht mit Hut und Schaufel, aber vielleicht in der Person deines Arbeitskollegen, der Dich um Unterstützung bittet. Vielleicht steht er neben Dir in Gestalt Deines eigenen Kindes, das Dir auf seine Weise zeigt, dass es Dich liebt. Vielleicht begegnet er Dir in einem schlichten Bibelvers, den Du heute Morgen gelesen hast.

Ich bin sehr überzeugt davon, dass es eine große Horizonterweiterung ist, mit dieser Frage in den Tag zu gehen: »Jesus, wo begegnest du mir heute?« Aber diese Frage ist sehr konsequent. Denn sie rechnet erstens damit, dass Jesus tatsächlich lebt und zweitens, dass er Dich in Deinem Alltag aufsucht.

Bei Maria fällt der Groschen erst, als Jesus sie mit ihrem Namen anspricht. »Maria!« Mehr braucht er gar nicht zu sagen. Aber damit macht Jesus deutlich, dass er ganz für sie da ist. Nicht durch die objektive Tatsache, dass das Grab leer ist, wird bei Maria eine Wende herbeigeführt. Erst als sie aus Jesus' Mund ihren Namen hört. So sind es auch heute nicht die Fakten, Argumente und Beweise für die Richtigkeit der Botschaft der Bibel, sondern erst die persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen weckt den Glauben. Es geht Jesus nicht so sehr um eine Christenheit im Allgemeinen. Ihm liegt an Dir persönlich. Nimm Deinen eigenen Namen dafür und Du weißt, wen Jesus heute Morgen sucht und anspricht.

3. **icq: auf der Suche nach den Anderen**

Maria ist natürlich jetzt aus dem Häuschen. Aus der tiefsten Traurigkeit wird auf einmal durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus das größte Glück, das man sich vorstellen kann. Und schnell wird deutlich, dass Jesus Maria zwar auf eine sehr persönliche Weise begegnet, aber das keineswegs ein privates Ereignis bleiben soll. Sie soll dieses Glück mit den Anderen teilen, die noch in der Verzweiflung feststecken. Deswegen soll sie Jesus nicht festhalten und auch nicht selber nostalgisch in diesem Moment verharren. Jesus weiß genau, dass die Menschen bei solch eindrücklichen Ereignissen gerne dazu neigen, alles Andere auszublenden. Sie sehen ganz schnell nur noch sich, ihr Glück, ihr Erlebnis, ihr Bedürfnis. Diesem verkürzten Blickwinkel beugt Jesus bei Maria vor, indem er diese persönliche Begegnung mit ihr vor dem Grab in einen größeren Zusammenhang stellt. »Maria, ich bin unterwegs zu meinem Vater im Himmel. Deswegen bin ich trotzdem noch bei dir, aber auf eine andere Weise. Diese Erfahrung von gerade eben ist großartig, allerdings verblasst sie einmal, aber meine Gegenwart bleibt. Ich werde zu meinem Vater gehen, aber dich niemals verlassen. Deswegen kannst du nun getrost in die Stadt gehen, um den anderen Freunden diese gute Nachricht mitzuteilen.« Und ihr könnt euch vorstellen, wie Maria auf diesem Rückweg nicht mehr wiederzuerkennen war.

Wir haben bereits am Karfreitag Bilder von Rien Poortvliet als Illustration der Hinrichtung von Jesus genommen. Betrachten wir nun noch mal zwei weitere Bilder von ihm, um diesen Unterschied, den diese Begegnung mit dem Auferstandenen bei Maria bewirkt hat, vor Augen zu stellen. Erst völlig gebeugt, tief traurig, versunken im Leid, verzweifelt, hilflos. Und dann nur wenige Minuten später dieselbe Frau: aufrecht, begeistert, übersprudelnd, jubelnd, zuversichtlich, ergriffen, nicht mehr zu bremsen. Und dazwischen war nicht die Ziehung der Lottozahlen, sondern nur eine Begegnung mit ihrem Herrn, der den Tod besiegt hat.

Diese Begegnung mit Jesus verändert auch heute die Menschen. Denn auf einmal gibt es auch für sie eine ewige Zukunft. Ewige Herrlichkeit bei Gott. Eine alles Leid überstrahlende Hoffnung auf eine ewige Gemeinschaft bei ihm. Daran hat sich auch bis heute nichts geändert. Die Tatsache, dass Jesus den Tod hinter sich gelassen hat, auferstanden ist und lebt, hat an Aktualität nichts eingebüßt. Das ist die wichtigste Nachricht überhaupt für alle Leute, deren Leben früher oder später dem Tod entgegen steuert. Wer ewig leben will, kommt an dem, der den Tod besiegt hat, nicht vorbei. Es gibt hier zu Jesus überhaupt keine Alternative.

So kann diese Haltung *icq* - ich suche dich - zu einem Weg werden, auf dem auch die Menschen aus meinem Umfeld eine persönliche Begegnung mit Jesus bekommen können. Am gleichen Abend noch hat Jesus bei den anderen Jüngern hereingeschaut. Von Maria sind sie bereits auf diesen grandiosen Sieg hingewiesen worden und können sich nun selbst von Jesus überzeugen. Und auch ihr Leben wurde verändert.

Abendmahl ist solch eine Begegnung mit dem Auferstandenen:

das ist mein Leid
das ist meine Suche
das ist meine Sucht
das ist meine Verzweiflung
das ist meine Traurigkeit
das ist meine Krankheit
... danke, dass du mich darin suchst und hier findest.



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel. und AB: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de